

1. Petr. 3, 8-18a

(4. So. n. Tri. 2018 - Memmingen/Ravensburg)

Reisende soll man nicht aufhalten. Wir Christen sind Reisende. Wir sind unterwegs. Wir wandern durchs Leben zu einem hehren Ziel hin: zum Himmelreich. Auf Erden, so schön diese herrliche Gottesschöpfung auch ist, wollen wir nicht bleiben, denn diese ist seit dem Sündenfall kein sicheres Pflaster mehr, und vergänglich ist sie obendrauf. Sie ist dem Untergang geweiht. Wer will schon gern ihren Untergang miterleben? Da ziehen wir Christen Den vor, den die Bibel den *“Aufgang aus der Höhe”*¹ nennt, und Dessen Reich unumstößlich, unauflöslich und ewig ist.

Richtig genommen sind wir Christen Auswanderer, Emigranten. Auf Albrecht Dürers Grabstein auf dem Nürnberger Johannisfriedhof befindet sich ganz zurecht die Inschrift: *“Emigravit”*: «Er ist ausgewandert», «Er ist emigriert». ER ist ausgewandert in eine bessere Welt, in die neue Welt des Himmelreichs; und zwar nicht auf krummen Wegen, sondern ganz legal, mit dem rechten Reisepaß versehen: das in alle Ewigkeit gültige und verbindliche Wort GOTTes, in dem CHRISTUS sagt: *“Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.”* (Joh. 6, 37) Nur wer den Passierschein des Wortes im Glauben im Herzen trägt, wird aufgenommen. Die anderen müssen draussen bleiben. *“Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.”* (Mk. 16, 16)

Noch sind wir nicht am hehren Ziel angekommen. Noch sehen wir nicht, was wir glauben. Und noch kann uns der Weg zum himmlischen Ziel als mühselig und mit Sorgen beladen erscheinen, aber Eines haben wir dank GOTTes Güte bereits erreicht: Wir befinden uns bereits in der Geborgenheit einer sicheren Freistätte, die selbst die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Diese Freistätte

¹Lk. 1, 78 (LÜ)

ist die Kirche JESU CHRISTI. Hört man das deutsche Wort "Freistätte" auf Griechisch, dann wird einem sogleich um die einmalige Bedeutung der Kirche klar, denn auf Griechisch lautet dieses Wort: "Asylon". Zu Deutsch: Asyl. Ein Asyl ist ein Zufluchtsort, wo man vor Bedrohung und Gefahr in Sicherheit ist. Genau das ist die Kirche: ein Zufluchtsort, wo man unter der Obhut des HERRN und HEILANDS JESUS CHRISTUS vor dem massenmörderischen Höllenfeind, dem teufel, und allem was dem zu Diensten ist, wohl behütet ist. Zwar hat die Kirchenfreistätte diese immer noch zum Feinde, aber sie können sie nicht überwältigen. Sünde, Tod und teufel wurden durch Christus entmachtet und sind nur noch ein Schatten ihrer selbst. Die kirchenfeindliche Macht der Sünde wird ständig durch die Vergebung unschädlich gemacht. Der Tod wird durch den Glauben in einen vorübergehenden Schlaf umgewandelt. Und die Hölle ist für Christen kein Thema mehr, da der Ort der Gottverlassenheit nur denen gilt, die ihre Lebenswanderschaft in der Gottesferne, bzw. in der Gottlosigkeit verbringen.

Aber noch ist die Sünde da. Noch will sie sich durchsetzen, auch unter Christen, auch in Herz und Sinne des einzelnen Christen, in mir, in dir, in uns allen, und darum auch in Kirchengemeinden. Und noch feiert die Sünde, bzw. unsere sündige Natur, immer wieder Siege in ihrem Kampf gegen das neue geistliche Wesen, das durch die Kraft des Wortes in uns geschaffen wurde. Ist man nicht auf der Hut ist, dann, eh man's versieht, kann die Macht der Sünde eine geistliche Betörung auslösen, die dem Christen die gesunde geistliche Orientierung raubt, sodaß aus Emigranten Immigranten, aus Auswanderern Einwanderer, bzw. Rückwanderer werden. Damit solches gerade nicht geschieht, gibt uns der Apostel Petrus wichtige Ratschläge, Verhaltensratschläge, mit auf den Pilgerweg in das himmlische Jerusalem. In unserm heutigen Predigttext ruft er feierlich zu: "*Seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbt.*" (V. 8f)

Auf dem Weg in die himmlische Heimat mahnt also Petrus zur geliebten Brüderlichkeit. Sündiger Streit unter Christen, Streit um Eitelkeiten in der Gemeinde lenkt vom Ziel ab und verhindert das Erlangen des himmlischen Ziels. Streit in der Gemeinde löst die Jesusnachfolge auf und führt zu einem anderen Ziel. Streit ist der Tod der Gemeinde.

Wir sollen in der Gemeinde dem Frieden dienen und uns für ein gesundes, brüderliches Miteinander einsetzen. Mit unserm Reden und Handeln sollen wir den Aufbau und den Zusammenhalt der Gemeinde fördern, - und nicht zerstören, was der HEilige GEist durch das Wort mühsam erschaffen hat. *“Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf daß ihr Segen erbt. Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht betrügen.“* (V. 9f) Wir sollen in einem guten, gesunden, brüderlichen Geist in die himmlische Heimat pilgern, sodaß wir uns miteinander wohlfühlen, und auch die Leute von draußen den guten, wohltuenden Geist unserer Gemeinde spüren.

In CHristi Nachfolge zu leben, bedeutet, nach dem Beispiel CHristi leben. In unserm Text ruft uns Petrus zu: *“Laßt den HErrn, nämlich CHristus, in euren Herzen heilig sein!”* (V. 15) Ja, CHristi Werk und Wort soll uns heilig sein, denn:

Was Ich getan hab und gelehrt,
das sollst du tun und lehren,
damit das Reich GOTTs werd gemehrt
zu Lob und Seinen Ehren;
und hüt dich vor der Menschen Satz,
davon verdirbt der edle Schatz;
das laß ich dir zur Letzte.

Unsere Herzen sollen für DEN schlagen, Dessen Herz für uns gelitten und geblutet, und unsere Sündenschuld gesühnt hat. IHM

soll unser Herzensglaube gelten, Seinem Wort sollen wir unkritisch vertrauen. Sein Wort soll uns heilig und verbindlich sein. Wo dieses Wort das Sagen hat, da herrscht der GEist CHristi, welcher uns lehrt, während unserer Gemeindepilgerschaft immer die richtigen, brüderlichen Entscheidungen zu treffen: statt Rivalität Zusammenarbeit, statt Gleichgültigkeit Mitgefühl, statt Hartherzigkeit Barmherzigkeit, statt Hochmut Demut, statt Rücksichtslosigkeit Wohlwollen, statt Vergeltung Vergebung. Auf dem gemeinsamen Lebensweg zum himmlischen Ziel sollen wir uns in brüderlicher Liebe stets bemühen, in jeder Lebenslage den Mitchristen zu verstehen, auch da wo er gegebenenfalls anderer Meinung ist. Und eigenes fehlbares Denken darf nie zum Maßstab dessen gemacht werden, wie der Nächste einzuschätzen ist. Das ist Liebe, geteilte, gelebte und erlebte Nächstenliebe.

Ein Sprichwort lautet zurecht: "Ohne Liebe sieht man jeden Fehler." Petrus drückt das so aus: "»*Die Liebe deckt der Sünden Menge zu*«. (Sprüche 10,12)" (1. Petr. 4, 8) Die Liebe zielt nie auf Vergeltung, sondern auf Vergebung. Sie zielt nicht auf eigene Interessen, sondern auf die des Nächsten. Die Liebe hat immer Zeit. Sie setzt keine Ultimaten. Der Apostel Paulus schreibt: "*Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.*" (1. Kor. 13, 4-7) Wo ein solches Gemeindeklima herrscht, da sind Christen wahrlich *ein* Herz und *eine* Seele. Da ist die gelebte Brüderlichkeit für jeden Einen wie ein samtener Teppich, auf dem Weg zum himmlischen Ziel.

Da feiert man die Gemeindegottesdienste nicht nur im rechten Glauben, sondern auch in der rechten Liebe. Da trifft deshalb nie zu, was GOTT denen sagt, die in falschem Geist und falschem

Glauben Gottesdienste feiern, nämlich: *“Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Und wenn ihr Mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe Ich kein Gefallen daran und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen. Tu weg von Mir das Geplärr deiner Lieder; denn Ich mag dein Harfenspiel nicht hören!”* (Amos 5, 21ff) Da gelten vielmehr die Worte unsers Predigttextes: *“Denn die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und Seine Ohren hören auf ihr Gebet.”* (V. 12)

Da können sich die Gerechten freuen. Stellt sich nur die ungemütliche Frage, ob denn wir, du und ich, zu denen gehören. Anders formuliert: Sehen die Augen des HErrn auf mich wie auf einen Gerechten? Hören die Ohren des HErrn tatsächlich auf mein Gebet, und erhört es der HErr auch? Bin ich nicht vielmehr ein Ungerechter, ein Sünder, ein geistlicher Rebell, der ständig das heilige Gesetz GOTTes verletzt?

Wir wollen ehrlich sein und uns nichts vormachen: Wenn GOTTes Augen uns durchleuchten, sieht der Befund nicht schön aus. Unter dem Aspekt Seines allerheiligsten Gesetzes sind wir keine Empfehlung. In uns allen ist der Wurm drin, der Erbsündenwurm, den wir von unsern in die Sünde gefallenen Ureltern Adam und Eva geerbt haben. Dieser Sündenwurm verleitet uns täglich zu unvollkommenem, und darum schuldigem Denken, Reden oder Handeln. Der kleinste böse Gedanke ist bereits eine sündige Äußerung und macht aus uns Ungerechte. Dazu kommen unsere mit dem Munde getätigten Ironien und Verletzungen, die Halbwahrheiten bzw. ganze Lügen, das eigensinnige oder verachtende Handeln und vieles andere mehr, was sich während eines Lebens anhäuft... O gewiß, keiner von uns ist stolz darauf, wissen wir doch, daß das alles Siege der Sünde, unsers alten Adams, und nicht zuletzt des *“Mörders von Anfang”* sind. Nicht umsonst löst jedes moralische Versagen in unsern gläubigen Herzen schmerzliches Leid aus, und zuweilen tief sitzende Schuldgefühle. Nichtsdestotrotz wurden diese

Sünden begangen. Sie sind Tatsachen. - Sehen so Gerechte aus? Soll GOTT, kann GOTT in uns Gerechte sehen? David klagt: *“GOTT schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, daß Er sehe, ob jemand klug sei und nach GOTT frage. Aber sie sind alle abgefallen und allesamt verdorben; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.”* (Ps. 53, 3f) Davids Sohn Salomo bekräftigt: *“Es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, daß er Gutes tue und nicht sündige.”* (Pred. 7, 20) Fazit: Gemessen an GOTTes Gesetz gibt es keine Gerechte auf Erden.

Aber GOTT sei ewiglich Lob und Dank dafür gesungen, daß Sein heiliges Gesetz nicht Sein letztes an uns von Natur Ungerechte gerichtetes Wort ist! GOTTes letztes Wort ist das Fleisch gewordene Wort, JESUS CHRISTUS, der da gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was durch die Sünde verloren ist. In unserm Predigttext schreibt Petrus: *“CHRISTUS hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit Er euch zu Gott führte.”* (V. 18a) Für uns von Natur und Geburt Ungerechte ist der HERR JESUS gekommen. ER ist gekommen, um uns den durch die Sünden verbauten Weg zu GOTT wieder freizumachen und uns auf diesem Pilgerweg zu führen. Unsere ganze Sündenschuld hat ER auf Sich genommen, als wären sie Seine Sünden. Für unsere Sünden hat Er vor Seinem allerheiligsten VATER geradegestanden. Für die Gedanken-, für die Wort-, für die Tat- und für die Unterlassungssünden, für alle unsere Sündenschuld hat Er durch Sein Leiden und Sterben das geforderte Lösegeld bezahlt und auf dem Kreuz ausgerufen: *“Es ist bezahlt! Es ist vollbracht!”* *“Das Blut JESU CHRISTI, des SOHNES GOTTES, macht uns rein von aller Sünde.”* (1. Joh. 1, 7b)

Das ist Liebe, Liebe in ihrer ganzen Fülle und Reinheit, Liebe, die den Sünder zum befreiten Leben liebt! Und das reicht dem HERRN JESUS noch nicht einmal. Er will uns nicht nur die Schuld wegnehmen, sondern Er will uns auch mit Seiner herrlichen, heiligen und vollkommenen Gerechtigkeit beschenken. Diese Seine Gerechtig-

keit, die ohne Runzeln und Flecken ist, eignet ER uns Gotteskindern durch den Glauben an. Wie ein Kleid, das unsere ganze Sündhaftigkeit und Ungerechtigkeit bedeckt, wird sie uns angezogen, überzogen, sodaß wir, die wir von Natur Ungerechte und Sünder sind, nun durch den Glauben Gerechtgesprochene sind, die freudig mit Paulus bekennen können. *“Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit GOTT durch unsern HERRN JESUS CHRISTUS.”* (Röm. 5,1)

Ja, durch Christus haben wir Frieden mit GOTT. Der Weg ist frei. Der HERR geht voran, auf der Lebensbahn, die uns zum himmlischen VATER führt. Unkritisch und vertrauensvoll folgen wir unserem HERRN auf dem Weg in das himmlische Vaterland nach! Sein Wort, die Stimme des Guten Hirten, führt und leitet uns auf rechter Straße. Da lassen wir uns durch nichts aufhalten. Darum:

Lasset uns mit JESU ziehen,
Seinem Vorbild folgen nach,
in der Welt der Welt entfliehen,
auf der Bahn, die Er uns brach,
immerfort zum Himmel reisen,
irdisch noch schon himmlisch sein,
glauben recht und leben rein,
in der Lieb den Glauben weisen.
Treuer JESUS, bleib bei mir;
gehe vor, ich folge Dir.

Amen

Pfr. Marc Haessig